

als Pächter geduldet. Auch der royalistische Adel erhielt seine Güter, sofern sie ihm mit Gewalt entrisen worden, zurück. Aber Viele hatten sie in der Noth und um die Zwangsaufgaben zu entrichten, freiwillig verkauft. Diese konnten nur ungenügend entschädigt werden. Sie sprachen laut ihren Groll über die Indemnitätsbill aus: „Wohl mag das ein Gesetz der Vergessenheit und Straßlosigkeit heißen; denn vergessen wird die Treue und straflos bleibt der Verrath.“ Die Armee, die noch mit vielen republikanischen und puritanischen Elementen zerlegt war, und deshalb weder bei dem König noch bei dem Parlament, noch bei der von royalistischer Gesinnung enthusiastisch erfüllten Nation in Gunst stand, wurde aufgelöst, sobald die zur Bezahlung der Soldrückstände erforderlichen Geldsummen beschafft werden konnten. Vergebens hatte der Rath der Offiziere dem Obergeneral Treue und Gehorsam zugesagt „jeder Gewalt, welche Gott über sie setzen wolle“; eine stehende Armee widersprach den constitutionellen Traditionen Englands; das Parlament fürchtete Gefahr für die Freiheiten und Volksrechte, dem König und seinem Cabinet war die Zusammensetzung des Heeres mit seinen vergangenen Erinnerungen nicht nach dem Sinn: es erhalte, meinte Morris, die Nation wie in einer fortwährenden Erderschütterung. So wurden denn die Soldaten ausbezahlt und die stehende Armee entlassen. Nur zwei Regimenter, eines zu Pferd, eines zu Fuß, blieben als Garden im Dienste. Die Entlassenen fügten sich in ihr Schicksal, manche mit Ergebung in den Willen Gottes, andere mit Ingrimm über den Undank Monks und des Königs. Viele kehrten zu den Gewerben zurück, die sie in ihrer Jugend gelernt und geübt; man sah manchen Hauptmann wieder in die Werkstätte einziehen, aus der er einst hervorgegangen, um unter die Waffen zu treten.

Das Kron-
einkommen
und Karls II.
Politik.

Nun war nur noch eine Angelegenheit von Wichtigkeit zu ordnen: dem König mußte ein bestimmtes Einkommen festgesetzt werden. Auf Clarendons Antrag bewilligte das Parlament nicht nur das Tonnen- und Pfundgeld für die ganze Regierungszeit, sondern auch die während der bürgerlichen Unruhen eingeführte Accise; die jährliche Einnahme sollte sich auf 1,200,000 £ St. belaufen. Aber wie konnte diese Summe einem Fürsten genügen, für den eine glänzende Hofhaltung und ein sinnliches Freudenleben von so hohem Werth war, der während seines Exils Schulden im Belauf von drei Millionen gegen sehr hohe Zinsen angehäuft hatte? Darum war es während seiner ganzen Regierung Karls wichtigstes Anliegen, die Einnahmen auf jede Weise zu mehren, um in seinen Neigungen zu Lust und Verschwendung nicht gehindert zu sein. Die auswärtige Politik, die wir bald kennen lernen werden, diente ihm als Mittel, diesen Zweck zu erreichen. Nicht die Ehre oder der Vortheil der Nation, sondern Befriedigung seiner Selbstsucht und das Streben nach absoluter Königsmacht, nach Unabhängigkeit von dem Parlamente und seinen kärglichen Subsidien waren die leitenden Motive in seinem Verhalten zu den westeuropäischen Mächten und den politischen Verwickelungen der Zeit. „Karl II. trug kein Bedenken, Unterstützung zur Wiedererhebung der königlichen Macht dem Parlamente gegenüber zum Preise seiner politischen Verbindungen zu machen“. Durch seine Vermählung mit der Infantin Katharina, Tochter des ersten Königs von Portugal, die eine große Mitgift einbrachte, wurde er für den Augenblick in seinen Geldverhältnissen günstiger gestellt. Monk hatte seinen ganzen Einfluß eingesetzt, um diese Ver-

bindun
wendig
über d
Stand
rungen
waltet
Episcop
feinden,
sich die
und Bel
Gemüth
byterian
hatten,
und da
feierlich
Stuarts
liche Ri
Borgän
kein Kör
den Aug
die herb
byterian
mehr en
aller Si
Gerücht,
katholisch
als beha
konnte fe
der Heu
waren.
religiöser
Mo
für eine
Ohne erst
lution en
Eise, die
Presbyter
König m
zuführen.
Bayer, s
gefolgt w